

Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck:
K. Döschlger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptverleger: Fried-
rich Hans Schaele. Angelegenheiten: Alfred Schaele.
Sämtliche in Calw, D. N. VIII 35: 3410. Geschäftsstelle: Altes
Postamt. Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30
Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 3.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließ-
lich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.85 RM, einschließlich
54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die Kleinplattige
mm-Zeile 7 Pfg., Vielseitige 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachschuß,
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe
von durch Fernspruch erteilten Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Allgemeines Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 259

Calw, Montag, 9. September 1935

2. Jahrgang

Einspruch der Reichsregierung in Washington Freiheiten eines jüdischen Richters — Freispruch der „Bremen“-Demonstranten

Neuhort, 7. September.

In dem Prozeß wegen des kommunistischen Ueberfalls auf den Lloyd-Dampfer „Bremen“ im Hafen von Neuhort hat der Amtsrichter Louis Brodsky am Freitag ein Urteil gefällt, das vor allem durch seine Begründung eine unerhörte Beleidigung Deutschlands darstellt. Sämtliche Angeklagten wurden von der Anklage der „geheuligen Zusammenrottung freigesprochen“. Lediglich ein Angeklagter wurde wegen Waffenbesitzes in Haft behalten. In seiner Urteilsbegründung ließ sich der Amtsrichter dazu hinreißen, die nationalsozialistische deutsche Regierung und die Hafenkreuzflagge in der wüsten Weise zu beschimpfen und den Lloyd-Dampfer „Bremen“ als „Piraten-Schiff“ zu bezeichnen.

Die Urteilsbegründung begann mit einer Darlegung der Ereignisse an Bord des Lloyd-Dampfers „Bremen“. Dann fuhr Amtsrichter Brodsky wörtlich fort: „Ich bin mir durchaus der Tatsache bewußt, daß das offene Führen der Naziflagge für diese Angeklagten berechtigter, oder unberechtigterweise die Vorstellung von einem Piraten-Schiff hervorgerufen hat, das herausfordernd in den Hafen einer Nation einfährt, von der es kurz vorher ein Schiff in den Grund gebohrt hatte (eine Anspielung auf die „Rujitania“? — Die Schriftleitung), mit der schwarzen Piratenflagge stolz an seinem Mast.“

In der weiteren Urteilsbegründung erklärte Amtsrichter Brodsky u. a., daß die Anwesenheit der vier Angeklagten Arthur Blair, William Bailey, William Howe und George Blacwell auf der „Bremen“ keine gesetzwidrige Zusammenrottung darstellt. Bezüglich des Angeklagten Vincent McCormack bestanden Widersprüche in der Zeugenaussage, daß er angeblich den amerikanischen Detektiv Matthew Solomon niedergeschlagen haben soll. Bezüglich der erstgenannten vier Angeklagten lägen keinerlei Beweise für eine Gesetzesverletzung vor (!). Sie hätten sich nur unter der Menschenmenge befunden, die sich durchaus gesetzmäßig am Pier eingefunden habe, um gegen die deutsche Hafenkreuzflagge zu protestieren, wozu sie so lange berechtigt gewesen sei, als sie nicht den Frieden störte. Unabhängig hiervon stelle die weitere Frage, ob

sich die Angeklagten individuelle Handgreiflichkeiten haben zuschulden kommen lassen, ein ganz anderes Problem dar. Unter der Vorgabe einer gesetzmäßigen Ansammlung dürften von Einzelpersonen keine Gewalttätigkeiten verübt werden, und der Urteilspruch dürfe keineswegs so ausgelegt werden, als ob derartige Ausschreitungen gebilligt würden. „Es kann jedoch wohl sein, daß das Zeigen der Hafenkreuzflagge im Neuhortener Hafen berechtigter, oder unberechtigterweise von den Angeklagten oder anderen Teilen unserer Bürgerchaft als unerwünschtes Hüfen eines Zeichens betrachtet wurde, das alles das versinnbildlicht, was den amerikanischen Idealen von den Gott gegebenen und unerbüchbaren Rechten aller Völker sowie von Leben, Freiheit und dem Streben nach Glück zuwiderläuft. Nach Ansicht der Versammelten bedeutet dieses Zeichen der Naziregierung Krieg der Religion, Vernichtung von Mitbürgern lediglich aus religiösen oder ethnologischen Gründen, Entwürdigung der gelehrten Berufe — kurz gefaßt, wenn ich einen biologischen Begriff gebrauchen darf — einen atavistischen Rückschritt in mittelalterliche, wenn

nicht gar barbarische soziale und politische Verhältnisse.“

Das Urteil wird von der gesamten Morgenpresse in großer Aufmachung gebracht. In weitesten Kreisen der Deutsch-Amerikaner hat es tiefgehende Entrüstung hervorgerufen. Es wird auf dem am 6. Oktober im Madison Square Garden stattfindenden Deutschen Tag die gebührende Antwort erhalten. Außerdem haben die größeren deutsch-amerikanischen Verbände die Absicht, beim Staatsdepartement in Washington Vorstellungen gegen das Schandurteil zu erheben.

Deutscher Protest in Washington

Der deutsche Botschafter Dr. Luther übermittelte am Samstag dem Staatssekretär Hull im Staatsdepartement den formellen Protest der Reichsregierung gegen die Ausföhrungen des Neuhortener Amtsrichters Brodsky bei der Urteilsbegründung im Prozeß wegen des Ueberfalls auf die „Bremen“. Staatssekretär Hull erklärte, daß er einen amtlichen Bericht vom Staatsgouverneur von Neuhort, Lehman, zwecks Prüfung und Erwägung anfordern werde.

Protestführung der Reichsföhrung des NS.-Juristenbundes

Wie der „V. B.“ berichtet, hat der Reichsjuristenföhrer, Reichsleiter und Reichsminister Dr. Hans Frank, Präsident der Akademie für deutsches Recht, unmittelbar nach Erhalt der Meldung über die ungeheure Gerabwürdigung der nationalsozialistischen Reichsflagge und des Deutschen Reiches durch den Richter Brodsky in Neuhort eine Sitzung der Gesamtsuristenföhrung in das Haus der deutschen Rechtsfront zusammenberufen.

In dieser Versammlung föhrte Reichsleiter Dr. Frank u. a. aus:

„Im Namen des gesamten deutschen Rechtslebens, im Namen der deutschen Justiz und aller deutschen Rechtsanwahrer erhebe ich gegen diese unerhörte Berunglückung Protest, indem ich an das Gerechtigkeitsempfinden des edlen amerikanischen Volkes appelliere, das — es ist meine feste Erwartung — es nicht als angemessen empfindet, daß irgendeinem Ghetto entlaufener Bürche unter dem Mißbrauch der liberalen Gesetzgebung der Vereinigten Staaten von Nordamerika sich als Richter aufzuführen und Schänder der deutschen Flagge freisprechen darf.“

Die geeigneten Schritte werden durch die Reichs- und Parteistellen unternommen werden.“

Stolzer denn je marschiert die NSDAP! Vorschau auf den Reichsparteitag, die große Heerschau des Föhrers

Die „NSR.“ veröffentlicht eine Vorschau auf den Reichsparteitag, die u. a. folgendermaßen lautet:

Ebenso wie die Partei durch die nationalsozialistische Revolution neu in die Skala der staatspolitischen Begriffe eingeordnet wurde, ist auch der Reichsparteitag ein Ergebnis, für das uns Vergleiche aus der früheren Welt fehlen.

Der Reichsparteitag ist nichts weniger als das, was man einst als „Parteitag“ der vergangenen Parteiwelt kannte: „Wo erfahrene Politiker“ in „Komitees“ und „Ausschüssen“ weise Reden hielten, wo alljährlich neue Parteiprogramme entworfen und auf ihre propagandistische Zugkraft untersucht wurden, wo schließlich über die Haltung der Parlamentsfraktion eine andauernde Debatte stattfand, um das Kompromiß zwischen den inneren Absichten und dem äußeren Schein zu suchen und zu finden.

Er ist auch keine „Parade“ im altgebrachten Sinne, wie mancher Verständnislose draußen im Ausland sich dieses besondere Ereignis zu erklären versucht. Nein, der Reichsparteitag der NSDAP. —

herausgewachsen von der stolzen Tradition der Tage, in denen einst die wenigen Vorkämpfer des Nationalsozialismus aus dem ganzen Reich sich zusammenfanden — ist mehr als das, was man mit bekannten Begriffen erklären und abtun kann, denn er ist ebenso ein Begriff für sich, wie das nationalsozialistische Deutschland überhaupt.

Es ist die Heerschau des Föhrers über seine nationalsozialistische Bewegung, die ihm Motor und Garant seines Reiches ist. Eine Heerschau über die Partei aber ist eine Heerschau über die gesamte innere Kraft des deutschen Volkes. Die Partei föhrt das Volk und repräsentiert die Nation. Die Hunderttausende von Männern und Frauen, die nach Nürnberg kommen, sind nicht eine Schicht des Volkes, sondern sie kommen und marschieren als die Vertreter aller derer, die draußen in den Dörfern und Städten, in den Büros und Fabriken neben ihnen und mit ihnen schaffen im gleichen Geist. Als Parteigenossen wissen sie nur von größeren Pflichten, die sie freiwillig gegenüber der Gemeinschaft auf sich genommen haben. Je verantwortungsbewußter und je tatkräftiger sie

diese ihre Pflichten erfüllen, um so stärker und zufriedener sind die Millionenmassen der schaffenden deutschen Menschen.

Seit 2 1/2 Jahren ist die NSDAP. an der Macht. Offen tritt sie in Nürnberg vor



Die ersten Teilnehmer am Reichsparteitag. Unter den ersten Teilnehmern am Reichsparteitag ist in Nürnberg diese Gruppe Hitlerjugend einsetroffen. (Weltbild. R.)

An unserem eisernen Willen sollen alle Feinde zerschellen!

Die Aufgaben der deutschen Frau

Schramberg, 8. Sept. Anlaßlich einer von der hiesigen NS-Frauenchaft veranstalteten Feierstunde nahm Reichsstatthalter und Gauleiter Murr am späten Abend noch Gelegenheit, an die Teilnehmerinnen an der Kundgebung eine begeistert aufgenommene Ansprache zu richten. Die Mitarbeiter der Frauen, so föhrte er u. a. aus, sei genau so wichtig, wie die der Männer. Ein Volk müsse in allen Gliedern zusammenhalten und zusammenhelfen. Weil dies 1918 bei uns nicht der Fall war, darum habe man letzten Endes den Krieg verloren. Einer der wichtigsten Begriffe der Gegenwart sei die Schaffung der Volksgemeinschaft. Die deutsche Frau habe die Verpföchtung, Trägerin des Lebenswillens des Volkes zu sein. Sie müsse schon in den Kindern den Keim legen für den Geist, der später in der Partei gepflegt wird. Sie müsse mit Hand anlegen, aus unserem Volke eine unzlöslche Gemeinschaft zu schaffen. An unserem eisernen Willen sollen alle Feinde zerschellen, die sich uns entgegenstellen.

Zum Schluß seiner Ansprache richtete der Gauleiter an die Mitglieder der NS-Frauenchaft nochmals die Mahnung, getreue Mitarbeiter des Föhrers und sich bewußt zu sein, daß ihre Aufgabe keine geringere sei als die der Männer bezüglich des großen Ziels, eine schicksalsverbundene Gemeinschaft zu bilden.

Dr. Ley bei den Bergleuten im Saarland

Die Arbeit des Bergmanns ist nicht mit Geld zu bezahlen!

Reutkirchen, 8. September.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wohnte am Samstag früh dem Betriebsappell der Steinkohlengrube Heinitz bei. Die Gesellschaft war auf einem mitten im Walde gelegenen Platz angetreten und zwar nicht nur die Belegschaft, die ihre Schicht schon hinter sich hatte, sondern auch die, die erst nach dem Appell einfahren sollte.

In seiner Ansprache wies Dr. Ley darauf hin, daß es etwas unerhörd Großes sei, wenn sich eine Betriebsgemeinschaft zu so früher Morgenstunde im Walde zusammenfinde. Immer liege über einem solchen Platz die gleiche Weihe. Wenn man das schon früher fertiggebracht hätte, wäre Deutschland erheblich weiter gekommen. In der kurzen Zeit von 2 1/2 Jahren sei schon manches wesentlich anders geworden, selbst in der Zeit seit der Rückgliederung der Saar habe sich schon manches geändert. Der deutsche Arbeiter sei wieder geachtet und geehrt. Betriebsföhrer, die den Geist der neuen Zeit nicht erfasst hätten, hätten in Deutschland keinen Platz mehr. Man habe auch gerade für den Bergarbeiter den bezahlten Urlaub erlöpft. Bekten Endes könne man den Bergarbeiter

ter überhaupt nicht mit Geld bezahlen; was er erhalte, sei nur ein kleines Entgelt für seine unendliche Mühe.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Föhrer schloß Dr. Ley seine Ansprache. Nach dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes wurde der Betriebsappell geschlossen. Dr. Ley beauftragte dann die Uebertragung der Grube Heinitz und fuhr sodann zur Grube Frankenhof, um dort gleichfalls die Bergarbeiter zu begrüßen und bei dieser Gelegenheit selbst mit in die Grube einzufahren.

Verhaftungen wegen Höchstpreisübertretung

Leipzig, 8. September

Auf Grund der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 27. Februar 1935 über die Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh sind in Leipzig zehn Großschlächter des Schlachthofes in Haft genommen worden. Ihnen wird Höchstpreisübertretung bis zu 11 Mark pro Rentner zur Last gelegt.

das deutsche Volk und zeigt, daß ihre innere Kraft, mit der sie damals den Kampf um Deutschland gewann und das gewaltige Werk der nationalsozialistischen Revolution durchföhrte, mit ihrer Aufgabe gewachsen ist. Der Geist, der in den Kolonnen, die in Nürnberg vor dem Föhrer aufmarschieren werden, ist heute nicht nur ebenso kämpferisch, ebenso diszipliniert, ebenso entschlossen wie damals, sondern er ist auch geschult durch 2 1/2 Jahre aktiver Mitarbeit am Neuaufbau der Nation.

Stolz kann die NSDAP., wie so oft schon, auf den Nürnberger Straßen marschieren, stolzer denn je — auf dem Parteitag der Freiheit.

Rom erhofft starke Zugeständnisse

Der Fünferausschuß tagt — „Friedliche Durchbringung“ Abessinien?

Genf, 9. September.

Die Tatsache des Zustandekommens des Fünferausschusses zur Schlichtung des italienisch-abessinischen Konflikts — übrigens ein persönlicher Erfolg des polnischen Außenministers Beck — hat die Lage in Genf etwas entspannt, ein Umstand, der auch in den Pressestimmen der beteiligten Länder zum Ausdruck kommt.

Am Samstag vormittag hielt der Fünferausschuß unter dem Vorsitz des spanischen Vertreters de Madariaga seine erste Sitzung ab. Minister Eden berichtete über die Pariser Verhandlungen und erläuterte eingehender, als dies in der Ratssitzung geschehen ist, die damals an Italien gemachten Angebote. — Nach Rom und Addis Abeba wurden gleichlautende Telegramme mit der Aufforderung gerichtet, während der Verhandlungen nichts zu unternehmen, was zur Verschärfung des Streitfalles beitragen könnte. Nach den Meldungen der englischen Abendblätter soll Mussolini dem Fünferausschuß diese Zusage gegeben haben.

Wie man sich in italienischen Kreisen die Lösung des Falles denkt, geht aus einer Neußerung eines römischen Sonderberichterstatters hervor, in der dieser darauf hinweist, daß man die italienischen Truppen in Eritrea als eine Polizeitruppe anerkennen könnte, die im Namen und Auftrag des Völkerbundes handeln könne. Es würde sich nach italienischer Auffassung also darum handeln, in Genf eine Einigung auf der Grundlage sehr weitgehender wirtschaftlicher Zugeständnisse an Italien und vielleicht sogar eines italienischen Protektorates über einen Teil Abessinien herzustellen. Der Regus, so erklärt man italienischerseits, würde einen solchen Vorschlag annehmen können. Dagegen würden einige Fürsten in der Provinz dies wahrscheinlich ablehnen und ihre Haltung würde den italienischen Truppen Gelegenheit geben, vor allem in der Gegend von Abua einige Strafexpeditionen durchzuführen.

Voraussetzung für eine solche Lösung sei natürlich die Anerkennung des italienischen Standpunktes durch den Völkerbund in der Frage der Stellung Abessinien in den internationalen Beziehungen sowie die Zustimmung Englands. Obgleich man sich auch in Rom darüber klar sei, daß bei dem augenblicklichen Stand der Genfer Verhandlungen wenig Aussicht dafür vorhanden sei, müsse berücksichtigt werden, daß gewisse diplomatische Vertreter in der italienischen Hauptstadt im Sinne einer solchen Lösung arbeiteten.

Der Genfer Sonderberichterstatter des gleichen Blattes befragt im gewissen Sinne die Möglichkeiten, die man in Rom für eine Lösung des Streitfalles sehen will. Der Genfer Berichterstatter-Ausschuß werde der italienischen Regierung höchst interessante Vorschläge unterbreiten. Man werde sich nicht nur auf wirtschaftliche Zugeständnisse beschränken, sondern auch gewisse finanzielle und technische Erleichterungen anbieten, die es Italien ermöglichen, ein Aktionszentrum zu errichten und Abessinien in dem Sinne der italienischen Interessen zu durchdringen. Hierbei werde man berücksichtigen, daß auch der Neus auf seine Rechnung komme.

Um es zu verhindern, daß Italien dieses Angebot erneut zurückweise, werde man diesmal ein Sicherheitskriterium damit verbinden, das den Befürchtungen Mussolinis Rechnung trage. Man erinnere in Genf in diesem Zusammenhang an die Unterredung, die der französische Ministerpräsident auf der Fahrt nach Genf mit dem englischen Minister Eden gehabt habe und in deren Verlauf Laval bereits einen Sicherheitsplan entwickelt habe, der sich auf einer internationalen Polizei aufbauen soll. Diese Polizei, die sich vornehmlich aus Mitgliedern neutraler Staaten, insbesondere Schweden zusammensetzen soll, könnte jedoch unmittelbar unter italienischen Einfluß gestellt werden. Der Sonderberichterstatter der „Agence Economique et Financière“ erklärt abschließend, daß diese Formel bereits Gegenstand eines Meinungsaustausches sei.

Eine neue Dreierkonferenz?

In London wird eine Nachricht stark beachtet, derzufolge eine Dreierkonferenz zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien in Straßburg in Aussicht genommen sei, eine Nachricht, die jedenfalls von englischer Seite bisher nicht bemerkt wird.

Auch der Habasberichtersteller in Rom meldet, daß der leichte Optimismus, der bisher hinsichtlich einer für Italien befriedigenden Lösung der abessinischen Frage bestanden habe, verfliegen sei. Die einzige Möglichkeit, doch noch zu einer Lösung zu kommen, würde in einer Art neuer Dreierkonferenz zwischen Mussolini, Laval und Sir Samuel Hoare oder Baldwin in einer italienischen Stadt bestehen. Von den drei Möglichkeiten, die der Duce vorgelegen habe: „mit Genf — ohne Genf — gegen Genf“, gelte die erste bereits als fast hoffnungslos, die zweite sei jetzt die wahrscheinlichere.

Aufstellung sämtlicher ital. Konsulate in Abessinien

Die italienische Gesandtschaft hat die sofortige Zurückziehung sämtlicher italienischer Konsuln aus ganz Abessinien nach Addis Abeba angeordnet, um für den Kriegsfall abreisefähig zu sein. Eine große Gepäcksendung der italienischen Gesandtschaft nach Djibuti erfolgt Sonntag früh.

Weitere Truppentransporte

Wie stets sind wieder gerade am Wochenende die Truppenverschiebungen nach Ostafrika sehr umfangreich gewesen. Am Samstag verließen 4000 Mann Neapel. In den frühen Morgenstunden lichteten die Transportschiffe „Dandolo“ und „Olympia“ mit 2000 Tonnen Material und 300 Autos an Bord die Anker. Auch die erste Abruzzo-Division „Gran Sasso“ hat heute die Ausreise angetreten.

Die Abreise deutscher Frauen und Kinder

Am 15. September reisen mit dem Dampfer „Adolf Woermann“ 12 deutsche Frauen und Kinder aus Djibuti ab, die Abessinien verlassen haben. Weitere 9 Anmeldungen zur Abreise liegen vor. Von der Gesamtzahl sind 18 Frauen und Kinder und 3 Männer. Sämtliche Abreisen erfolgen auf eigenen Wunsch.

Muselmanisches Freiwilligenkorps

26.000 berittene muselmanische Guragis haben sich am Samstag dem Kaiser in Addis Abeba als Freiwilligenkorps zur Verfügung gestellt. Ihr Anführer erklärte, gemeinsam mit den koptischen Christen für den Kaiser und die Freiheit Abessinien kämpfen zu wollen. Auch der Führer der Arabischen Partei in Palästina hat erklärt, daß die Sympathie aller arabischen Stämme Abessinien gehöre.

Eine scharfe Rede des italienischen Propagandaministers

Der italienische Propagandaminister, Graf

Ciano, ein Schwiegerjohn Mussolinis, der bei den italienischen Truppen in Eritrea Dienst tut, hielt, wie aus Asmara, der Hauptstadt von Eritrea berichtet wird, eine Rundfunkrede in englischer Sprache. Er beschuldigte zahlreiche abessinische Fürsten, alles zu tun, um den Frieden in Afrika zu stören und der Weltwirtschaft und der Weltzivilisation einen reichen Markt zu entziehen. Solche Machenschaften stellten in einer Welt, die an einer der stärksten Krisen leide, ein Verbrechen gegen die menschliche Solidarität und die moderne Zivilisation dar. Das italienische Volk sei bereit, sich durch jedes Mittel, selbst durch die alleräußersten, jedem zu widersetzen, der zum Schaden Italiens den Lauf der Geschichte aufhalten wolle. Die wahren Freunde des Friedens in Afrika und in der Welt müßten jetzt wissen, was es heiße, von Sühnemahnen oder anderen Mitteln zu sprechen, die geeignet seien, Italien in der Durchführung seiner Aufgabe zu behindern.

Vorbeimarsch vor dem Führer

Der Abschluß der großen Herbstmanöver in der Lüneburger Heide

Celle, 7. September.

Mit einem Kampfbild von packender Gestaltung und größter Eindringlichkeit schloß der letzte Tag der großen Herbstübungen des 6. Armeekorps.

In einem weiten Biereck nimmt das Offizierskorps Aufstellung. Der Kommandierende General des 6. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge, meldet dem Führer die Offiziere. Dann beginnt die große Kritik, nach einer Uebung, wie sie in so großem Stile 17 Jahre nicht mehr dagelegen ist. Nach Generalleutnant von Kluge spricht der Kommandeur der Heeresgruppe II, General der Artillerie v. Leeb, dann bringt der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, seinen Dank zum Ausdruck für alles, was er in diesen Tagen sehen konnte.

Zum Schluß tritt Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg an das Pult und gibt der Bedeutung der Ereignisse und der Leistungen des ganzen Jahres Ausdruck. Die Wehrmacht marschiere unerschütterlich hinter der Fahne, die der Führer über Deutschland aufgezogen habe. Der Aufmarsch der Wehrmacht auf dem Reichsparteitag 1935 sei das Zeichen innerer Verbundenheit des deutschen Soldaten mit der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Der Parademarsch

Mittlerweile haben viele Zehntausende von Schützenbunzlern das Paradefeld auf dem Truppenübungsplatz Munster-Lager besetzt. Die Ehrengäste von Regierung, Bewegung, Wehrmacht, Behörden, Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft haben die mit frischem Grün verkleideten Gasttribünen bestiegen, unter ihnen der englische General Fuller, der während und nach dem Kriege die englische Tankwaffe befehligte und der ganzen Uebung beigewohnt hatte. Vor der Ehrentribüne ist ein kleiner Aufbau errichtet, von dem der Oberste Befehlshaber Adolf Hitler den Parademarsch abnimmt.

Gegen 11 Uhr erklangen die Kommandos, wurden die Trommeln gerührt, legte die Musik ein und dann ziehen von der Hausmannshöhe her in nordwestlicher Richtung auf den Kronenberg zu die selbigen Kolonnen vorüber. Der Vorbeimarsch erfolgte in der für die Herbstübung vorgenommenen Gliederung der Uebungsmaschenden. Mehr als zwei Stunden dauerte der Vorbeimarsch. Damit waren die Uebungen abgeschlossen, deren Schlusssatz nochmals die Zehntausende in hellster Begeisterung verfolgt hat. Ihrem Dank gaben sie in stürmischen Kundgebungen für den Führer Ausdruck.



Der Führer im Munsterlager. Der Führer hat sich bekanntlich nach dem Truppenübungsplatz Munster begeben, wo er den Manövern des VI. Armeekorps beiwohnte. Unser Bild zeigt den Vorbeimarsch von Infanterie vor dem Führer und den leitenden Männern der Wehrmacht. (Gehr, Hoffmann, A.)

DAS SCHICKSAL DER AGNES FREDERSEN

Roman von Ludwig von Wohl

Copyright by Karl-Duncker-Verlag, Berlin

„Is nich nötig, Kind, hab ich schon besorgt. Na, denn auf Wiedersehen, Bernhard. Laß dir's gut gehen, hörst du. Und schreib' mal, oder laß die Agnes schreiben. 'n Telefongespräch Pretoria-Berlin is ja vorläufig noch zu teuer.“

Er gab dem Blinden die Hand. „Das Mädel pumpt du mir wohl noch auf fünf Minuten, ja?“

„Natürlich, Papa“, sagte Frederesen weich. „Und wenn du's über dich bringen solltest, uns zu besuchen.“

„Hast du'n Begriff von 'ner Oberstenpension. Ja, wenn ich 'n Industrieller wäre und pleite gemacht hätte, dann — das geht natürlich nicht auf dich, Bernhard“, fügte der alte Herr hastig hinzu. „Du hast ja nicht pleite gemacht, du bist keinem Menschen was schuldig, und keiner kann dir was nachsagen. Na — du weißt schon, wie ich's meine. Also, mein Lieber — mach's gut. Komm, Agnes.“

Die Doppeltür fiel zu.

„Ja, also, Mädel — was ich dir noch sagen wollte — wie geht's denn deinem Mann so —“

„Gut, Vater“, sagte Agnes Frederesen. „Er hat sich in Berlin noch mal un-

tersuchen lassen, zwei Tage vor unserer Reise. Es ist soweit alles in Ordnung.“

„So so. Das ist ja schön. Aber ich meine nicht nur gesundheitlich — er hing doch sehr an seinem Geschäft.“

„Ja —“ sagte Agnes langsam.

„Ich versteh' ja nicht viel von seinem Beruf, aber soviel doch, daß ich weiß: wenn ein Kaufmann wie Bernhard sein Geschäft aufgibt, denn is das so, wie wenn unfereins den bunten Rock auszieht. Verflucht bitter.“

„Ja —“

„Mus ihm selber ist da ja nicht viel rauszubringen — er macht ja immer das gleiche ruhige Gesicht. — aber wie trägt er's denn so?“

„Sehr — männlich, Vater“, sagte sie, nicht ohne Anstrengung. „Er hat eingesehen, daß es ein Exportgeschäft wie feins heute zehnmal so schwer hat als früher, und daß er das eben nicht schaffen kann — und da kam dann die große Gelegenheit, der Verkauf der Beziehungen seiner Firma an die Südafrikaner — und er nahm an. Es war ungefähr wie der Verkauf einer Arzt-Praxis. Wir haben alles zusammen aufgestellt, Bernhard und ich.“

„Daß du mit deinem Mann arbeitest, hat mir gefallen.“ sagte Oberst Wiethaus. „Wie weit du ihm wirklich eine Hilfe bist, kann ich ja nicht beurteilen. Es hat mir jedenfalls gefallen. Aber was mir nicht so gefällt, ist deine Nervosität. Und deshalb wollte ich noch 'n paar Minuten mit dir sprechen — sieh mal, ich kann mir's ja denken, daß du nicht immer ein leichtes Leben hast mit Bernhard, seitdem er — seitdem er nicht mehr sieht. Glaube nicht, daß ich das unterschätze. Aber da hilfst nun mal nix, Mädel, da mußt du dich durchbeissen.“

„Ich hab mich nie beklagt, Vater“, sagte sie. „Mein Gott, mein Gott, es war schwer zu ertragen.“

„Das kommt dir auch nicht zu, Agnes — dich zu beklagen. Ueber seine Pflicht beklagt man sich nicht. Und du hast einen Mann, auf den du stolz sein kannst. In dieser verdammten Dreckzeit sein Geschäft so weiter zu führen, jahrelang, in seinem Zustand — Hut ab, Agnes. Andere haben 'n Kompaß oder wie man das nennt — er schmeißt den Laden ganz alleine. Das is doch was. Und wenn er erkannt hat, daß man sich eben nicht sein Leben lang dagegen anstemmen kann, dann löst er sich ab, ganz still, und ohne Aufsehen. Hat mir imponiert, Agnes, und mir imponiert so leicht nicht, das weißt du. Ich bin ja im Grunde ganz froh darüber, daß ihr da nach Südafrika runter fahrt.“

„Ich auch, Vater“, murmelte sie mit trockenen Lippen.

„— denn dann hört wenigstens das Viebäugeln mit der Theaterspielerei auf.“

„Das ist ja schon so lange vorbei, Vater.“

„Ja so. Gott sei Dank. Das ist nichts für dich.“

„Ich habe auch gar kein Talent dafür, Papa.“

„Gott sei Dank, daß du's nicht hast. Is nicht für meine Tochter und schon gar nicht für Bernhards Frau. Na, Schwamm drüber. Der lange Rede kurzer Sinn: ich will mich auf dich verlassen können. Mädel. Sieh mich an!“

Sie hob den Blick und sah ihn an. „Ich glaube, du kannst dich auf mich verlassen, Vater“, sagte sie ohne Klang, aber sehr ruhig.

Der alte Herr gab ihr die Hand. „Schön. Glückliche Reise, mein Mädel. Zum Bahnhof geh' ich alleine. Nur keine Abschiedszeremonie.“

Er küßte sie sogar, was in ihrem Leben sehr selten vorgekommen war. Sie klammerte sich plötzlich schwer an seinen Hals und presste sich eng an ihn an. Dann trat sie zurück. Er

lächelte ihr zu und ging sehr steif und aufrichtig auf sein Zimmer.

Agnes sah ihm nach. Was sie dachte, war nicht zu erkennen.

Sie fand ihren Mann in einem unbequemen Armiesessel vor dem Kamin, in dem kein Feuer brannte.

Er stand auf, wie immer, wenn sie hereinkam. „Gehst du nicht mit zum Bahnhof, Kind?“

„Nein, Vater will es nicht. Du weißt ja, wie er ist.“

„Dann wollen wir zu Ende arbeiten, Kind.“

Er wandte sich zum Schreibtisch. „Wenn es dir recht ist —“, fügte er höflich hinzu und machte sich auf den tastenden Weg zu dem Stuhl zurück, hinter dem er wieder Aufstellung nahm.

Er ist sehr geschickt geworden“, dachte Agnes.

Seit knapp zwölf Stunden wohnte er in diesem Hotelzimmer und kannte sich so gut aus, daß er kaum mehr an ein Möbel anstieß.

„An Höhnemann & Co., Maschinenfabrik, Halle“, sprach Frederesen in die Luft.

Agnes lehnte sich etlig. spannte Bogen, Blaubogen und Kopie-Platt in die Maschine und begann zu schreiben.

Diesmal war es ein schwieriger Brief, eine langwierige und komplizierte Abwicklungsangelegenheit, Frederesen mußte oft Pauken machen, zweimal fragte er sie wegen eines Ausdrucks um Rat. Auch mußte öfters auf die frühere Korrespondenz Bezug genommen werden. Leih-Tröner F-H. Frederesen kannte die Korrespondenz, die sich auf die letzten drei Jahre erstreckte, fast auswendig, er besah ein alzendes Gedächtnis, das sich seit seiner Erblindung noch gesteigert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 9. September 1935

Und dein Opfer?

Wenn die NS.-Volkswohlfahrt immer wieder zum Sozialismus der Tat aufruft und Opferbereitschaft fordert, findet sie nur allzu oft noch taube Ohren bei Volksgenossen, die aus Selbstsucht oder Gedankenlosigkeit die Not ihrer Mitmenschen nicht sehen wollen. Folgender Vorfall, der sich nach der Ankunft der Sachsen-Kinder in einer Calwer Familie zugetragen hat, mag allen der NSB. und ihrer Arbeit noch Fernstehenden zu denken geben:

Beim ersten Mittagessen legte ein kleines, blaßes, aber aufgewecktes Mädel aus dem Ergebirge, nachdem es kaum einige Bissen genossen hatte, die Gabel hin, verließ, während ihr die Tränen über das blaße Gesicht stürzten, das Zimmer und war nicht zu bewegen, einen Bissen weiter zu genießen. Warum? Nicht Heimweh war es, sondern weils, wie das Kind unter Schluchzen äußerte, es in dem Augenblick daran denken mußte, daß seine Mutter zuhause jetzt nichts zu essen habe.

Dienstnachricht

Verwaltungspraktikant Weber beim Staatsrentamt Hirsau in zum Obersekretär ernannt worden.

Möttlingen in Trauer

Am letzten Mittwoch wurden in Möttlingen zwei Männer zu Grabe getragen, welche beide weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannt waren: Friedrich Kopp, Ochsenwirt, der nach schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren nun seiner vor drei Jahren verstorbenen Ehefrau nachgefolgt ist, und der langjährige Gemeinderat und Beigeordnete Christoph Graze. Nach schmerzlichem Krankenlager ist er im 63. Lebensjahr allzu früh für die Seinen und für die Gemeindeverwaltung abgegangen. Die große Beteiligung von Nah und Fern am Leichenbegängnis, die warmen Nachrufe und zahlreichen Kranzspenden zeugten von der Beliebtheit, welche die beiden Verewigten genossen haben. Der Bürgermeister hob in seinem Nachruf besonders die Verdienste des verstorbenen Beigeordneten Graze hervor und betonte, daß die durch diesen Verlust in der Gemeindeverwaltung entstandene Lücke sich nicht so leicht schließen werde. Beider Männer Andenken soll unter uns weiterleben!

Vom Turnverein Calw

Als Gast nahm gestern eine Calwer Fechtermannschaft am Abturnen des T. Pfullingen teil. Nach sehr schönen Gefechten endigte der Wettkampf in der Mannschaftswertung unentschieden. Calw konnte mit seiner jungen Mannschaft das Florettfechten für sich entscheiden, während der Gastgeber in seiner Spezialwaffe dem Degen knapp erfolgreich bleiben konnte. Die Kämpfe fanden bei den zahlreichen Zuschauern größtes Interesse.

Nichtlinien für Schaufenster Schmuck

Am Erntedank soll der Städter dem Land danken

Zum Erntedankfest 1935 hat die Reichspropagandaleitung der NSDAP. Richtlinien für den Schaufenster schmuck herausgegeben. Es wird empfohlen, wo es aus technischen Gründen erforderlich ist, mit einer würdigen Ausschmückung am Samstag, 5. Oktober, zu beginnen. Für die Dekoration ist vor allem an den Außenfronten frischer Grünschnitt mit Fichte, Tanne oder Eiche zu verwenden, der aber frühestens am Samstag abend anzubringen ist. Der Leitgedanke für die Schaufensterdekoration soll die Verbundenheit von Stadt und Land sein. Insbesondere soll an diesem Tage der Dank des Städters an den schaffenden Volksgenossen auf dem Lande zum Ausdruck gelangen. In geschmackvoller Form sollen die Erzeugnisse oder Symbole des deutschen Bauern ihre Würdigkeit finden. Erwünscht sind Hinweise auf die Zusammenarbeit der einzelnen Wirtschaftspraktiken mit der Landwirtschaft im Rahmen des Wiederaufbaues. Besondere Wert ist auf die Ausschmückung der Geschäfte zu legen, die in den Anmarsch-Strassen für die Festtage liegen. Unbedingt abzusehen ist von der Anbringung von Bildern und Plakaten nationalsozialistischer Führer und von allen dekorativen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Kampfes streifen. Die Wirtschaftspraktiken Einzelhandel hat ihre Dienststellen mit entsprechenden Anweisungen versehen. Die Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute hat ihre Mitglieder aufgefordert, bei Durchführung der Richtlinien mitzuwirken.

Bad-Hof-Lichtspiele

„Zigeunerbaron“

Es gibt kaum noch eine Operette, die mit solch blühendem und funkelnendem Melodienreichtum aufwarten könnte, wie den „Zigeunerbaron“. Ihr Zauber weht auch im Film. Unter der gestaltenden Hand des Regisseurs

Karl Hartl verschmolzen Operetten- und Volksstückhaftes zu einer Symphonie lachender Lebenslust und leidenschaftlicher Heimatliebe. Die Szenerie des Filmes ist von herrlicher Farbigkeit, und das Kleeblatt Adolf Wohlbrück, Hansi Knödel, Fritz Kampers und Gina Faldenberg von beschwingender Sanges- und Tanzfreude. Der Film gelangt heute Abend nochmals in den Bad-Hof-Lichtspielen in Calw zur Aufführung.

Wetterbericht

Der westliche Hochdruck besteht fort. Unter seiner Einwirkung ist vielfach mit Aufhellung und trockener Witterung zu rechnen.

Vorausichtliche Witterung: Für Dienstag und Mittwoch ist zwar vielfach Aufhellung und trockenes, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Herrenberg, 8. Sept. Der Liederkrantz Herrenberg hat seinem Chorleiter, Musikdirektor Eugen Schneider (Stuttgart), einen ehrenden Abschied bereitet. Die finanzielle Notlage des Vereins führte die Lösung des bisher durchaus einträglichen Verhältnisses herbei. Nachfolger in der Chorleitung des Liederkrantzes ist Lehrer Kern.

Haupttagung des Bundes für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern in Bad Liebenzell

Der Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern hatte seine Mitglieder zu seiner 26. Hauptversammlung nach Bad Liebenzell im Schwarzwald eingeladen. Der Vereinsführer, Konrad Graf von Degenfeld-Schonburg konnte bei der Mitgliederversammlung im Kurhaus Schwarzwald eine stattliche Anzahl Heimatschützer begrüßen. Als Gäste waren zugegen Landrat Nagel, Calw, Bürgermeister Klepfer und Ortsgruppenleiter Pfeiffer, Bad Liebenzell, Präsident Neuschäfer, Stuttgart, Landrat Dr. Wenz und Altstadtrat Rau, Pforzheim. Ein ehrender Nachruf galt den im vergangenen Jahr verstorbenen Mitgliedern, besonders dem Mitbegründer und Ehrenmitglied des Vereins, Prof. Dr. Fuchs.

In längeren eingehenden Ausführungen gab Graf von Degenfeld einen Überblick über Zweck und Ziel des Bundes. In enger Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege gilt seine Arbeit der Erhaltung der deutschen Heimat, ihrer Natur und Landschaft, ihren Pflanzen, Tieren und Naturdenkmälern. Im Zusammenhang damit stehe die Gestaltung der Landschaft durch die Menschen, die Pflege der Bauwesen, des Handwerks und der Volkskunst, somit des Volkstums.

Auf diesem überreichen Arbeitsfeld treibe der Verein seit seinem Bestehen wahre nationalsozialistische Arbeit an der deutschen Heimat. Dem Geschäftsbericht des vergangenen Jahres entnehmen wir: Die Hauptarbeit des Vereins galt dem Kampf um die Erhaltung des Hohenzollern. Hier war Dr. Ludwig Finkh der Vorkämpfer. Trotz des errungenen Sieges sei noch nicht sicher, ob der ehrwürdige Berg erhalten bleibe. Dr. Ludwig Finkh selbst gab der Versammlung eine Schilderung seines 30jährigen Kampfes um das Hegau. In seinen Dichtungen habe er dem deutschen Volk Liebe für die Heimat ins Herz pflanzen wollen. Aus Ehrfurcht vor dem Erbe der Ahnen habe er seinen Kampf begonnen und mit seinem Herzblut führe er ihn weiter.

In einer großen Zahl Beratungen und Begutachtungen hat sich der Bund betätigt; auch dem Wiederaufbau des alten Schlosses in Stuttgart, dessen Innenausgestaltung nicht befriedigte, wurde große Aufmerksamkeit geschenkt. Der Kampf um den Rosensteinpark sei nun dank dem Verständnis der Stadt Stuttgart glücklich beendet.

Prof. Dr. Schwenkel machte nun eingehende Ausführungen über das Reichsnaturschutzgesetz vom 26. Juni 1935. Alle Heimatfreunde seien glücklich, daß nun dieses Gesetz ihrer Arbeit eine sichere Grundlage gäbe. Es sei auf germanischem Recht aufgebaut und habe den Grundsatz: Eigentum verpflichtet. Jeder Grundeigentümer müsse künftig Einschränkungen seines Eigentumsrechts an Naturdenkmälern zugunsten der Allgemeinheit dulden, ohne Entschädigung verlangen zu können. Die in Bälde zu erwartenden Ausführungsverordnungen werden der Heimatschutz-Arbeit neuen Auftrieb geben.

Seine weiteren Ausführungen galten der Außenreklame, der Friedhofspflege und den Waldhufendörfern. Die deutsche Landschaft müsse von den Auswüchsen der Außenreklame befreit werden, sie sei nicht der Platz zum Austragen von Konkurrenzämpfen. Die Pflicht gegen Heimat, Volk und deutsche Kultur verlange es gebieterisch, hier gründlich Wandel zu schaffen. Der Verband der deutschen Wirtschaft müsse hier den Belagenden Heimatschutzes mehr Rechnung tragen. Plakataulen in Dörfern seien unnötig. Landrat Dr. Wenz, Pforzheim, berichtete, daß der Bezirk Pforzheim plattfrei sei. In

Baiersbrunn, 8. Sept. Unsere Gemeinde, die vor der Machtergreifung der NSDAP. eine über dem Durchschnitt stehende Arbeitslosenzahl hatte, ist dank der öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vollständig frei von Arbeitslosen. Auch die Beschäftigung von Handwerk und Gewerbe läßt zurzeit nichts zu wünschen übrig. Ein besonders erfreulicher Punkt für den Gemeindehaushalt ist der Reinertrag des Waldes. Während noch im Jahre 1933 so gut wie kein Reinertrag festzustellen war, konnte heute ein solcher von rund 55 000 Mark verzeichnet werden, gegenüber 34 200 Mark i. J. 1934.

Ehlingen, 8. Sept. In der alten Reichsstadt fand gestern die Einweihung der wiederhergestellten Burg statt. Zwischen den Mauern und Türmen der Burg wurde nach den Anregungen des Landesamts für Denkmalpflege der ehemals hoch gelegene Burghof eingebaut und zu einem würdigen Versammlungsort umgestaltet. Auf dieser idealen Versammlungsstätte wurde in Anwesenheit des Reichsstatthalters die Burgweihung, der ein glänzender Festzug vorausging, vorgenommen. Der Ehlinger Schwörtag aus dem Jahre 1789 vermittelte einen Einblick in das alte Zunftwesen.

Schwarzes Brett

Verleihamtl. Nachdruck verboten. Calw, den 9. September 1935

Gauleitung bleibt geschlossen

Sämtliche Dienststellen der Gauleitung sind ab Montag, 9. September, über die Dauer des Reichsparteitages bis Mittwoch, 18. September, je einschließlich für jeden Publikumsverkehr geschlossen.

Da die Mehrzahl der Amtsleiter am Reichsparteitag teilzunehmen hat, besteht bei den Dienststellen nur Bereitschaftsdienst, der jedoch nur für unumgänglich notwendige Fälle in Anspruch genommen werden darf. Der Schriftverkehr mit Parteidiinstellen ist demnach für den besagten Zeitraum auf das geringstmögliche Maß einzuschränken.

Gauleitungsamt 10/35/K

Verl.: Ausstattungs-Garnituren.

Nachdem laut Mitteilung der NSD., sowie der sonstigen Lieferanten die Ablieferung der Ausstattungs-Garnituren und Ersatzbeschaffungen an die Kreise nunmehr vollzogen ist, so werden diejenigen Kreise, von welchen die Empfangsbekundigungen noch ausstehen, dringend angewiesen, solche unverzüglich nach hier einzuliefern.

Reichsfachgruppe Hausgehilfen: Montag, 9. Sept., 20 Uhr Heimabend im Kaffeehaus.

regelmäßigen Rundgängen im Bezirk besuche er mit Fachleuten die Gemeinden, um die Einwohnerhaft aufzuklären.

Die ländliche Friedhofspflege liege noch sehr im Argen. Eine geschäftige Grabmalindustrie habe in den vergangenen Jahrzehnten eine Unkultur auf die Dorffriedhöfe gebracht, der nicht mehr länger zugehört werden dürfe. Die Friedhöfe seien, führt Prof. Dr. Schwenkel zurecht aus, Stätten der Liebe und Verehrung für unsere Toten und nicht Tummeplätze für Massenartikel und feilenlose Industriezeugnisse. Handwerk und Kunst müssen durch Verwendung ortsgenauer Werkstoffe eble, eines kulturreicheren würdiger Grabdenkmäler schaffen.

Die Waldhufendörfer des Nordschwarzwaldes seien besonders schöne Waldsiedlungen des Mittelalters und wahrscheinlich von den Grafen von Calw angelegt worden. Auf einer Waldrodung ist eine Straße angelegt. Senkrecht zu ihr sind die einzelnen Hufen angelegt. Am Weg die Häuser, dahinter langgestreckt Wiesen, Keder und Wald. Lange mit Hecken bewachsene Steinriegel trennen die einzelnen Güter. Diese Hecken geben ein eigenartiges Landschaftsbild, das in ganz Deutschland einmalig sei. Es gelte daher, sie unbedingt zu erhalten.

Heimatabend im Kurjaal Bad Liebenzell

Der Tag der Mitgliederversammlung fand mit einer öffentlichen Veranstaltung im Kurjaal, einem Heimatabend im wahren Sinne des Wortes, einen schönen Abschluß. Bürgermeister Klepfer hieß eingangs die festlich gestimmte Gästeschar willkommen, dankte dem Bund für Heimatschutz, daß er Bad Liebenzell zum Tagungsort erwählt und anerkannte dessen Wirken, welches gerade die Kurorte hoch zu schätzen wüßten. Der Stadtvorstand schloß mit dem Wunsch, die Arbeit des Bundes möge von Erfolg gekrönt sein.

Landrat Nagel verwies anschließend auf die Notwendigkeit einer verständnisvollen Zusammenarbeit zwischen Bund und Oberämtern. Er wünschte rege Beziehungen, Anregung in allen den Heimatschutz betreffenden Fragen seitens des Bundes zwecks gemeinsamer Lösung. Sein besonderes Augenmerk im Kreise gelte der Forderung der Ortschroniken, der Erhaltung des Trachtenwesens, der Pflege der uralten Waldhufendörfer und der Reinhaltung der heimischen Landschaft von allen häßlichen Neuerungen. Namens des Schwarzwaldvereins konnte dessen zweiter Vorsitzender, Studienrat Dr. Pfeiffer, Stuttgart, mit gutem Recht darauf hinweisen, daß die deutschen Wandervereine die gleichen Ziele wie der Bund für Heimatschutz verfolgen und schon seit langer Zeit Schulten an Schulten mit ihm für die Erhaltung der unverfälschten Heimat kämpfen. Als Vorsitzender des Bundes für Heimatschutz dankte Graf von Degenfeld-Schonburg der Stadtverwaltung Bad Liebenzell für die freundliche Aufnahme und den Vorrednern für ihre wohlthuenden Ausführungen. Liebenzell, so stellte er fest, sorge treu für den Schutz der Heimat! Der Kurs des Bundes für Heimatschutz steht auf dem Boden deutschen Volkstums. Seine Ziele: die Pflege von Natur und Landschaft, der Natur- und Baudenkmale von Menschenhand, altüberkommenen Brauchtums u. a. m. deden sich mit den entsprechenden der nat.fog. Bewegung. Die sechsundzwanzig Jahre hindurch vom Bund für Heimatschutz geleistete Arbeit findet im Dritten Reich dankenswerte Anerkennung und Förderung. Wer den Bund in seinem Wirken unter-

Prof. Dr. Schuster behandelte sodann die Frage des ländlichen Bauens und Wohnens, besonders im Hinblick auf den Wiederaufbau von Dörfelbrunn. Dort sei der Grundbesitz des hohenzollernischen Bauens mit ortsgenunden Werkstoffen verwirklicht worden. Auch der Bauer habe Anspruch, gut zu wohnen, immer aber müsse der ländliche Charakter gewahrt werden und Versuche, die Stadt aufs Land zu pflanzen, abgelehnt werden. Das gelte besonders auch für die Inneneinrichtung. In den letzten Jahrzehnten habe jede Bäuerin geglaubt, ein besseres Zimmer haben zu müssen. Die gemütliche, behäbige Bauernstube sei verschwunden. Hier müsse in reger Zusammenarbeit mit dem Handwerk und der Landesbauernschaft Wandel geschaffen werden. Der Bauer und die Bäuerin müssen wieder stolz am Ueberkommenen haben und auch selbst Mehrere echten Bauerntums werden.

Nach kurzer Aussprache konnte Graf von Degenfeld die anregende Versammlung schließen. Der anschließende Aufstieg zur Burgruine vermittelte den Gästen an dem prächtigen Herbstabend einen bleibenden Eindruck von der schönen Schwarzwaldlandschaft um Bad Liebenzell. Bürgermeister Klepfer gab einen Überblick über die Geschichte von Burg, Stadt und Bad.

stützt, dient der deutschen Kultur, der deutschen Volksgemeinschaft und der Erziehung des deutschen Volkes!

Im Mittelpunkt des Abends stand ein in seiner liebevollen Einfühlung und Anschaulichkeit prächtiger Lichtbilder-Vortrag von Prof. Dr. Wagner, Stuttgart. Aus dem Schatz seines reichen Wissens gab er eine lebendige Schilderung von der Entstehung und Besiedlung der Landschaft um Bad Liebenzell. Man erlebte zunächst das gewaltige geologische Geschehen innerhalb eines Zeitraumes von 100 Millionen Jahren: wie sich über dem Granittrüden des Urgebirges, der sich von der Hornisgrunde über Liebenzell bis in die Gegend des Asperges hinzieht, der Bundsandstein in mächtigen Trodenschichten abgelagert und das Muschelkalkeum in das Bundsandsteinbecken einbrach, gleichfalls gewaltige Ablagerungen hinterlassen, sodas einschließlich des Keupers die Schichten eine Höhe von 1500 Meter (Feldberghöhe) erreichten.

Dann begannen von außen die großen Bildner der Erde Wasser, Frost und Wind ihr Werk. Gemeinsam mit noch stärkeren Kräften, von innen her, den Bewegungen der Erdrinde, gestalteten sie die Landschaft.

Interessant — aktuell — sachlich

Die unabhängige Wochenschrift

„Flammenzeichen“

bringt in dieser Woche:

1. Die Inquisition von heute.
2. Die acht harmlosen Beamten von Ellwangen.
3. DJK., RFB. und das Pariser Tageblatt.
4. Die Lüge vom germanischen Barbarentum.

Einzelpreis 15 Pfennig. Ueberall erhältlich. Monatsbezugspreis 60 Pfennig.

Verlag: Schwertschmiede, Stuttgart-Leonberg, Postfach Leonberg 27.

Wo sich in Urzeiten Gebirgszüge befanden, bildeten sich Aufwölbungen; die Schuttflächen rutschten in die Mulden und das Wasser nagte sich seine Bahn. So entstanden bei uns die weiten tafelförmigen Grundflächen des Bundsandsteingebirges, durchschnitten von tiefen Flußtälern, die dort, wo sie von Urgestein unterzogen werden, schmal, in den Schuttmulden hingegen breit sind.

In den Sängen der Täler vermag der Geologe noch heute die Arbeit des Wassers im Lauf der Jahrmillionen festzustellen. So sind die mehr oder weniger großen Talbuchten in unserem Nagoldtal durch frühere Flußschlingen entstanden. Immer tiefer hat sich die Nagold und ihre Zuflüsse eingekragt, dem Tal seine heutige Gestalt gebend.

Die Besiedlung unserer Landschaft erfolgte schon sehr frühzeitig. Und zwar siedelten sich die ältesten Einwohner im Gäu, dem fruchtbarsten Gebiet der Lettentobler an. Später dehnte sich die Besiedlung auf die Kuppenlandschaft des Hedengäu aus. Der Wald galt lediglich als Zufluchtsstätte (Zlichburg, Madersberg). Verhältnismäßig spät erst erfolgte hier die planmäßige Besiedlung durch die Anlage der Waldhufendörfer, deren Entstehung fälschlicherweise auf die Klöster zurückgeführt worden ist. Die Besiedlung des Nagoldtals wurde dadurch begünstigt, daß der Fluß durch Anschwellen von Schlamm und Kalk bessere Bodenverhältnisse schuf wie an den Talhängen. — Der Mutterboden der Heimat — so schloß der Vortragende — ist die Quelle unserer Volkskraft. Mögen die Bande, die uns mit ihm verknüpfen, immer fester werden!

Einen zweiten Höhepunkt erreichte der Abend, als der schwäbische Heimatsdichter und alte Vorkämpfer für Blut und Boden Dr. Ludwig Finkh aus eigenen Werken las. Einem heiteren Schwabenlob in gebundener Form ließ der Dichter einen pädagogischen Abschnitt aus seinem bekannten Weltanschauungsroman der Nachkriegszeit „Arbeitsbuch“, dem Buche der neuen aufgeschlossenen Jugend, folgen. Eine feingezogene Landschaftsbildung führte in des Dichters Lieblingsland, den unbekanntem Hegau, das gottgesegnete Bauerland vor dem Bodensee. Noch eine grimmige Kanze des Kämpfers für die deutsche Sprache gegen den beliebten „Import“ fremden Sprachgutes, dann ließ der Dichter seinen Humor in mehreren Proben aus seinen beiden lachenden Schmuggelbüchlein „Schmuggler, Schelme, Schabernack“ und „Fokus Postus“ aufleuchten. Begeisterter Beifall feierte den verehrten Künstler.

Der Heimaabend brachte im übrigen ein feines Spiel der Jugend-Spielschar Bad Liebenzell und war von volkstümlichen Darbietungen des „Liederfranz“ und der Kapelle umrahmt.

Die Führer des Württ. Handwerks tagen

Wirtschaftsminister Dr. Lehnich über den Sinn der Handwerkerorganisation

Ehlingen, 8. September. Im alten Rathaus zu Ehlingen, der einstigen Reichsstadt, die großen Festschmuck angelegt hatte, um ihrer umgebauten und wiederhergestellten altherwürdigen Burg die Weihe zu geben, trafen sich aus diesem Anlaß am Samstag die Vertreter der Handwerkskammern sämtliche Bezirksinnungsmeister und Kreis-Handwerksmeister von Württemberg und Hohenzollern zu einer Führertagung des württembergisch-hohenzollerischen Handwerks. Der Bedeutung der Tagung entsprechend waren von der württ. Regierung Wirtschaftsminister Professor Dr. Lehnich, Innenminister Dr. Schmidt, Stv. Gauleiter Schmidt und Staatssekretär Waldmann anwesend.

Nach den Begrüßungsworten des Landes-Handwerksmeisters Böhner entbot Oberbürgermeister Kläber den Willkommgruß der Stadt Ehlingen. Der Landeshandwerksmeister nahm die Einführung und Verpflichtung der neuernannten württ. Bezirks-Innungsmeister vor.

Zunächst ergriff Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lehnich das Wort zu einem Vortrag über den

„Sinn der Handwerkerorganisation“

Seinen Darlegungen ist u. a. folgendes zu entnehmen:

Die Handwerkerorganisation empfängt ihren Sinn nicht nur aus sich selbst, aus dem Handwerk heraus, sondern in erster Linie aus dem Gesamtorganismus des deutschen Volkes heraus. Das Handwerk lebt in der Volksgemeinschaft, in untrennbarer Verbundenheit mit den anderen Volksgenossen. Diese Verbundenheit des Handwerks mit dem ganzen Volke ist Ausgangspunkt für die Beantwortung der Frage, was der Sinn der Handwerkerorganisation ist: Es ist die Zusammenfassung derjenigen Kräfte des deutschen Volkes, die zum Handwerk gehören. Daraus folgt, daß oberster Gesichtspunkt bei allen auftauchenden Fragen stets das Volkswohl, das Wohl des gesamten Volkes ist. Das Volkswohl ist bestimmend auch für das Wohl der einzelnen Volksteile, es darf nie aus den Augen gelassen werden. Nur wenn das Ganze gedeiht, können auch die einzelnen Glieder gedeihen. Jede Frage, jede Angelegenheit hat mindestens zwei Pole, deren einer in der Volksgemeinschaft, der andere in der unmittelbar beteiligten Volksgemeinschaft liegt und zwar so, daß der erstere dem letzteren stets übergeordnet ist. Eine Organisation, die dem nicht Rechnung tragen würde, könnte ihren Zweck nicht oder nur höchst unvollkommen erfüllen. Es ist das unsterbliche Verdienst unseres obersten Führers und Reichskanzlers, den Führergrundsatz entwickelt und durchgeführt zu haben. Dieser Führergrundsatz ist das ord-

nende Element in jeder Organisation, in der lebendige Kräfte walten und sich auswirken sollen. Jede Einheit, sei es Innung, Kreis-Handwerkervereinigung oder Innungsverband bedarf in diesem Sinne der Führung und zwar durch einen persönlichen und verantwortlichen Führer. Vertrauensvoll müssen die Geführten zu ihrem Führer aufblicken können; sie müssen wirkliches Vertrauen in seine Führereigenschaft, wirklich festen Glauben an ihn haben. Es genügt keineswegs, daß man zum Führer bestellt worden ist; man muß auch ständig beweisen, daß man die Führerqualität besitzt. Erst die Anerkennung der Gefolgschaft durch freiwillig geleisteten Gehorsam, durch eifriges Mitarbeiten, durch die tatsächliche Befolgung des vorhandenen Vertrauens macht endgültig zum Führer.

Führertum ist keine äußere Stellung, die das Recht zum Befehlen gibt, sondern eine innere Kraft, die die anderen mitreißt. Außerer Anspruch auf Gehorsam hat jeder, der eine Führerstellung innehat, inneren wirklich begründeten Anspruch auf Gehorsam hat nur der, der wirklich Führer ist.

Wenn wir nun zusammenfassen, so sehen wir, daß der Sinn der Handwerkerorganisation etwa wie folgt zu umschreiben ist: Zusammenfassung der Kräfte des Handwerks zu geordneten Gruppen, die nach dem Führergrundsatz geleitet werden, in einem von unten nach oben gehenden Aufbau, in Unterordnung unter die Gesamtorganisation des deutschen Volkes und zum Zweck der Hervorbringung von Höchstleistungen.

Anschließend sprach Stellvert. Gauleiter Schmidt über die politische Lage.

Schnait ehrt Fr. Silber

Zu Schnait fand am Sonntag eine große Gedächtnisfeier des Schwäbischen Sängerbundes anläßlich des 75. Todestages des Meisters des deutschen Volkslieds statt. Mit einem Festakt erhielt in Anwesenheit von 2000 Sängern und etwa 10 000 Besuchern das Silhermuseum seine Weihe. So wie Marbach sein Schillermuseum hat, so wird in Schnait das Silhermuseum für alle Zeiten ein Denkmal für unseren Friedrich Silber bleiben.

Bundesführer Schmidt feierte das Lied als Band der politischen Gemeinschaft, des einheitlichen Fühlens und Denkens der ganzen Nation deutete. Das deutsche Lied ist somit auch von größter politischer Bedeutung, heute und in aller Zukunft. Und wenn uns von der Gnade des Schicksals ein Mann geschenkt wird, wie Friedrich Silber, der so die innerste Melodie des Volkes zu gestalten wußte, dann haben wir allen Grund, seiner dankbar zu gedenken und ihn zu ehren, so gut wir es immer vermögen. Ihr, liebe Remstaler, so rief er, habt die besondere Aufgabe, das Andenken Silbers zu ehren und zu mehren. Wir wollen geloben, daß das, was wir heute begonnen haben, nicht ein Abschluß, sondern nur ein Anfang sein soll. Wir wollen Friedrich Silber und sein Werk zu hohen Ehren bringen, nicht nur hier und in ganz Deutschland, sondern in aller Welt, wo die deutsche Zunge klingt. Damit dienen wir uns und unserem Volk und Führer am besten.

Reichsparteitag 1935 vom 10. bis 16. September

Richtlinien u. Weisungen für die Politischen Leiter des Gau's Württemberg-Hohenzollern

Folge 11

Ausschneiden

Betrifft: Fahrpreisermäßigung bei Benützung der Kraftomnibusse der Reichspost.

Die in Folge 8 der NS.-Presse am 31. August 1935 unter 2. erschienene Anordnung betreffs 50prozentiger Fahrpreisermäßigung bei Benützung der fahrplanmäßigen Omnibusse der Reichspost zu den Sonderzügen des Reichsparteitages erfährt hiermit ihre Vervollständigung dadurch, als daß die Genehmigung hierfür seitens des Staatssekretärs im Reichspostministerium nunmehr endgültig erteilt wurde.

Sämtliche Reichsparteitags-Teilnehmer erhalten also gegen Vorzeigen ihres Teilnehmer-Ausweises beim Zustiegen zu einem fahrplanmäßigen Reichspostomnibus auf der Hin- und Rückfahrt eine

50prozentige Fahrpreisermäßigung für die Strecke vom Heimatort zum Sonderzugbahnhof und vom Sonderzugbahnhof zum Heimatort.

Zur besonderen Beachtung: Da mit dem Reichsparteitag zusammenhängende Bekanntmachungen fast ausschließlich durch die NS.-Presse, d. h. unter weitestmöglicher Weglassung von Sonderdrucken, ausgeben werden, ist ständige Beachtung der diesbezüglichen Presse-Sonderbetrachtungen in der NS.-Presse unbedingt erforderlich.

Stuttgart, 7. September 1935.

Organisationsleitung Reichsparteitag 1935 des Gau's Württemberg-Hohenzollern.

Amtsgericht Calw

Handelsregistereintrag vom 7. September 1935 bei der Firma Müller & Rothacker, o. H. G., Gold- und Silberwarengeschäft in Unterreichenbach; Die Gesellschaft hat sich aufgelöst; die Firma ist erloschen.

Spezhardt, 9. September 1935.

Todesanzeige

Liebetriibt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Regina Schwämmle geb. Schnaible

nach langem, schweren, mit viel Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 64 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefem Leid:

der Gatte: Michael Schwämmle mit Angehörigen.
Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr in Altbürg.

Möttlingen, den 6. September 1935.

Dankjagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Vaters

Christoph Graze

erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Ortsgeistlichen für die trostreichen Worte, dem Gesangverein und dem Leichenchor für den erhebenden Gesang, der SA. und der NS. und allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben. Auch herzlichsten Dank Allen, welche dem Entschlafenen während seiner schweren Krankheit Liebesdienste erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Warme Bettücher

farbig, 140/200 cm, RM. 2.60	140/200 cm, RM. 2.80, 3.20
weiß mit farbigem Rand, 140/220 cm, RM. 3.50, 3.70, 3.95	
ganz weiß, 140/220 cm, RM. 3.50, 3.70, 3.95	
Oberbettücher festoniert, 150/250 cm, RM. 4.20	
weiß Bettuchstoff , 150 cm breit, RM. 1.80, 2.10	
80 cm breit Molton für Bettunterlagen RM. 1.10, 1.50, 1.75	
100 cm breit Molton f. Tischunterlagen RM. 1.80	

Paul Röchle, am Markt, Calw

Ernstmühl, den 6. September 1935.

Dankjagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Mittrauer, die wir bei dem jähen Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester

Elsa Spathelf

in so reichem Maße hinnehmen durften, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Im besonderen danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für die vielen Kranzspenden und die Kranzniederlegungen für die Gefolgschaft, die Arbeitsfront und die Schulkameraden, sowie auch für das zahlreiche Trauergeleite.

Karl Spathelf mit Frau und Kindern.

Möttlingen, den 6. September 1935.

Dankjagung

Die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang und während der Krankheit unseres lieben Onkels

Fritz Ropp

verpflichten uns zu innigem Dank, welchen wir hiemit entgegenzunehmen bitten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerdrucksachen liefert rasch die Druckerei dieses Blattes

Lichtspiele Badischer Hof, Calw

Heute abend 8.20 Uhr letzte Vorführung der erfolgreichen, großen Ufa-Tonfilm-Operette

„ZIGENERBARON“

nach der gleichnamigen Operette von Joh. Strauß. Wiegender Walzer, wirbeler Csardas, fröhliches Lied und selige Melodie.

Dazu Ufa-Tonwoche. Jugendliche haben Zutritt!

Dr. Köbele zurück

Kaiser-Natron

Zur Bereitung erfrischender Brause-Limonade, auch gegen Sodbrennen, Magensäure. Macht die Speisen leicht verdaulich. Darf in keiner Küche fehlen. Verlangen Sie ausdrücklich das echte Kaiser-Natron in gläserner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezept gratis. Arnold Holste Wwa., Bielefeld. (3)

Guterhaltenes, ovales

Mofsfäß

225 Ltr. haltend, sowie ein starkes

20 Meter langes

Garbensseil

verkauft

G. Bozenhardt, Zwinger 15 Calw

Schöne

4-Zimmer-Wohnung

hat preiswert zu vermieten

Otto Weiser, Lederstraße

3-Zimmer-Wohnung

in Calw, Liebenzell oder Umgebung sofort oder auf 1. Okt. zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter R. S. 259 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Welt über 150 000

Bruchleidende

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte

Spranzband

D.R.P. 542 187

kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig.

Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)

morgen Dienstag, 10. September,

Altenteig, Gasth. „Grüner Baum“

1-3 Uhr

Herrenberg, Hotel Post 5-7 Uhr,

am Mittwoch, 11. September

Calw, Hotel Adler 9-11 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller

Hermann Spranz, Unterrodten

(Württemberg.)

Dankschreiben: Ihr Bruchband

leistet mir gute Dienste; ich könnte

ohne dies nicht mehr sein. Bin Ihnen

zu großem Dank verpflichtet.

Dettingen a.E. (O.A. Urach) 6.11.34.

Frau Wezel, Langgasse 9.

Der heutigen Ausgabe liegt ein

Prospekt der Firma Carl Barth in

Pforzheim über Bleikleidung bei.

Technikum Konstanz

Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik
Prospekt frei, Fluggeschos und Automobilen